



Priele im Mai

„Schön“, sagt plötzlich eine Männerstimme, Leon zuckt zusammen.

„Ist die Nordseeküste, was?“

„Weiß nicht“, sagt Leon.

„Klar, sieht man doch. Hier vorn, das Braun, sieht aus wie das Wattenmeer.“

„Ist doch nur Krikel-Krakel“, sagt Leon.

Der Schaffer schüttelt den Kopf. „Quatsch. Das Weiße dazwischen, sieh´ mal, das sind Priele.“

„Was?“

„Na, Priele“, sagt der Schaffner. „Weißte nicht, was Priele sind?“

„Klar, weiß ich das. Was denken Sie denn?“

Der Schaffner schmunzelt. „Wasserrläufe im Wattenmeer“, sagt er. „Flussverlängerungen zum Beispiel oder Verbindungen zwischen zwei Meeresteile. Siehste, hier.“ Mit dem Zeigefinger zeichnet der Mann die Linien nach.

„Hmhm“, macht Leon. „Stimmt! Dann sind´s Priele im Mai.“

„Schön“, sagt der Schaffner noch einmal.

Wie sehr hat sie den heutigen Tag herbeigesehnt. Nach dem Aufstehen hat sie geduscht, sich die Haare gewaschen und einen frischen Pullover angezogen, den grünen mit Blumenstickerei. Am Besuchstag dürfen sie Privatkleidung tragen.

Seit vier Monaten hat sie jetzt keinen Tropfen getrunken. Die ersten Wochen waren die Hölle, sie hat sich ständig übergeben, hatte Fieber und betäubende Muskelkrämpfe. Doch allmählich scheint ihr Körper zu begreifen, was los ist. Sie schläft besser.

Ihre Mutter hat sich angemeldet. Bei dem Gedanken, dass Leon mitkommen könnte, schießen ihr Tränen in die Augen. Sie muss sich zusammenreißen, Leon soll sie nicht weinen sehen. Er ist ein guter Junge, aus ihm wird mal was werden.

Es ist elf Uhr, sie sitzt an dem kleinen Holztisch, auf den schummriges Licht fällt. Ein Aschenbecher steht in der Mitte, er hat die Form einer Forelle.

Ihr Herz rast, der Unterkiefer zittert, als sich die Tür öffnet. Ihre Mutter hält Blumen in der Hand, einen Strauß Tulpen. Die andere Hand ist leer.

Die Frauen umarmen sich.

„Wo ist er?“, fragt sie.

„Er wollte nicht.“

Sie spürt, wie der Druck hinter ihren Augen zunimmt, wie sich ihre Kehle zuschnürt. Warum nicht, will sie ihre Mutter fragen, aber sie weiß die Antwort.

„Leon hat mir etwas mitgegeben für Dich.“

Sie nimmt das Papier an sich und öffnet es. Lange sieht sie danach ihre Mutter an, unfähig zu einem Wort, ohnmächtig für eine Bewegung. Sie möchte davonfliegen, hoch hinaus in den Himmel, fort von allem Irdischen. Dem Licht entgegen.

Für Finn, haben sie in die Sonne geschrieben. Mai 2008.

(Ende)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).